

Kultur | Neuer Bildband fängt die Magie der sechs Regionen des UNESCO-Welterbes Swiss Alps Jungfrau-Aletsch ein

Auf Augenhöhe mit den Grössten

VISP | Es wäre ein kühnes Unterfangen, die Faszination des UNESCO-Welterbes zwischen zwei Buchdeckeln einfangen zu wollen. Raphael Schmid in Bild und Luzius Theler in Wort haben genau dies gewagt.

MARTIN SCHMIDT

Über mehrere Jahre hat Raphael Schmid mit seiner Fotokamera im Rucksack das UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch erkundet und dokumentiert. Viele Stunden lang hat er nach den idealen Blickwinkeln gesucht sowie auf optimale Licht- und Wetterverhältnisse gewartet. «Mir war es wichtig, dass die Fotos die Magie der Landschaft vermitteln», sagt Schmid.

Das Quäntchen Glück

Ohne Planung und Geduld ein Ding der Unmöglichkeit, ist er überzeugt. Damit sei es aber noch nicht getan. «Es braucht vor allem auch eine Portion Glück», so der leidenschaftliche Fotograf. So wie an jenem Tag, an dem er um drei Uhr in der Früh startete, um vom Mälchgrat aus das Bietschhorn im weichen Morgenlicht einzufangen. In Position gebracht ausharrend, «fing» er schliesslich einen ganz anderen Schnappschuss ein: ein Walliser Schwarznasenschaf, das auf dem Mälchgrat vor der Kamera posiert, im Hintergrund die malerische Kulisse mit dem Bietschhorn.

Dies ist nur eine von zahlreichen imposanten Aufnahmen, die es im neuen Bildband «Seele des Welterbes» zu bewundern gibt: Tosende Wasserfälle, ausgedehnte Wüsten-

landschaften, riesige Eisströme, tiefe Täler und mächtige Berge wechseln sich mit Detailaufnahmen aus Tier- und Pflanzenwelt ab. Ohne effekthascherische Nachbearbeitungen. «Die Landschaft soll für sich sprechen. Der Betrachter soll sie so sehen, wie ich sie vor Ort erlebt habe», so Schmid.

Im Buch werden alle sechs Regionen des UNESCO-Welterbes Swiss Alps Jungfrau-Aletsch mitsamt ihren Besonderheiten präsentiert: Aletschgebiet, Jungfrau-Region, Lötschental, Kandertal, Haslital und die Südhänge des Lötschbergs. Die Bildsprache und -komposition werden durch süffige und informative Textpassagen aus der Feder von Luzius Theler unterstützt. Er habe die Fotografien entlang geschrieben, von denen jede eine Geschichte für sich erzähle, so Theler. Über ein von Touristen überlaufenes Jungfraujoch, die Nebenerwerbslandwirtschaft im Aletschgebiet oder Kultur und Bräuche der Lötscher. Als passionierter Wanderer, der in den Bergen und Wäldern der Südhänge des Lötschbergs daheim ist, habe sich der Text praktisch aus einem Guss geschrieben. Hier und dort zwinkert er dem Leser kurz zu. Oder, wie Theler sagt: «Ich habe ein paar liebevolle Bösartigkeiten eingebaut.» Unter anderem gegen halbsbrecherische Freizeitsportler.

Angereichert mit kurzen Geschichtsausschnitten, etymologischen Begriffserläuterungen und spannenden Erläuterungen über die immensen Kräfte, welche die Landschaft geformt haben. So ist das Kandertal das Ergebnis gewaltiger Naturkatastrophen, bei denen Felsstürze den Talgrund Hunderte



Traumhafte Kulisse. Blick vom Lötschenpass aufs Bietschhorn.

FOTO RAPHAEL SCHMID

Meter hoch aufgefüllt haben, schreibt Theler. Der Oeschinensee und der Blausee sind auf diese Weise entstanden.

Diese Landschaften hätten schliesslich einen ganz eigenen, zähen Schlag Mensch hervorgebracht. Was diese mit dem Rest der Welt gemein haben: Allen fehlt ihnen der Blick für die Schönheit vor der eigenen Haustür. «Wir haben hier ein UNESCO-Welterbe auf Augenhöhe mit dem Yellowstone-Nationalpark oder den Galapagosinseln», sagt Schmid. Das zeigt der Bildband, herausgegeben von der Stiftung UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch, auf eindrückliche Art.

RAPHAEL SCHMID

Der Betriebsökonom Raphael Schmid ist stellvertretender Geschäftsführer beim UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch. Seit 13 Jahren geht er in seiner Freizeit seiner Leidenschaft, dem Fotografieren, nach.

LUZIUS THELER

Theler ist Autor verschiedener Sachbücher zu Walliser Themen. Mehr als 40 Jahre lang arbeitete er beim «Walliser Bote», 24 davon als stellvertretender Chefredaktor. Heute ist er als freier Journalist und Publizist tätig.



Die Schöpfer. Fotograf Raphael Schmid (links) und Autor Luzius Theler.

FOTO MENGIS MEDIA/ALAIN AMHERD

Kunst | Valentin Carron und sein «Un ami simple» auf der Mauvoisin-Staumauer

Ein Maultier kommt selten allein...

MAUVOISIN | In den 1940er-Jahren sollen im Wallis um die 2000 Maultiere im Einsatz gestanden haben. Heute dienen sie vorab folkloristischen Zwecken. Und haben nun auch in der Welt der Kunst Eingang gehalten. Dank Valentin Carron.

LOTHAR BERCHTOLD

Der Walliser Kulturpreisträger 2020 lässt das Maultier momentan unter dem Titel «Un ami simple» zuhinterst im Val de Bagnes hochleben: Er tut dies auf der Krone der Staumauer von Mauvoisin auf fast 2000 Meter über Meer.

Aalso Kunst auf hohem Niveau – zumindest geografisch. Ob der «simple Freund» auch künstlerisch ein derart hohes Level erreicht?

Eigens für die Staumauer realisiert

Der Unterwalliser Künstler zeigt auf Mauvoisin seine Arbeiten auf Einladung des Musée de Bagnes. Diese Institution präsentiert seit Jahren schon Sommer für Sommer auf der Staumauer Fotokunst. Diese ist mit ihren 250 Metern übrigens die höchste Bogenstaumauer Euro-

pas. Valentin Carron hat sein «Maultier-Projekt» speziell für diese Staumauer realisiert. 15 wetterfeste Stellwände stehen auf der Mauerkrone, eine jede ist beidseitig mit einer grossformatigen, sechsteiligen Fotocollage versehen. Dem Betrachter blicken jeweils sechs Maultier-Silhouetten entgegen. Die 30 «Multi-Werke» warten nun bis zum 4. Oktober auf Kunstinteressierte und Wanderer.

Kraft, Ausdauer und Genügsamkeit

Mit seinen 180 Maultieren verbiegt sich Valentin Carron auf künstlerische Art vor jenem Tier, das im frühen Wallis zum Alltag gehörte: Säumen war lebensnotwendig und für viele ein Beruf, «ds Mülti» war Lasten tragendes Werkzeug und gleichzeitig auch Freund.

In der Staumauer-Ausstellung «funktioniert» der vierbeinige Lastenträger als Symbol: Kraft, Ausdauer und Genügsamkeit sind jene Eigenschaften, welche diesem Tier seit jeher zugesprochen werden. Attribute, die auch dem menschlichen Wesen gut anstehen.

Der Künstler hat seine Maultiere jedoch nicht realistisch gemalt, sondern hat sich

mit der Silhouette dieses Lastträgers begnügt. So sind auf den 30 Fotocollagen stets dieselben sechs Maultiere verewigt: Wiederholungen, die schnell einmal in einen Déjà-vu-Rhythmus münden.

Die Farben sorgen für den Unterschied

Was die Werke jedoch voneinander unterscheidet? Zum einen die Blickrichtung der Maultiere: Die einen gucken Richtung Tal, die andern Richtung See. Doch in allererster Linie sorgt die Farbgebung für Differenzen. Die Maultiere sind nämlich auf unterschiedlichem Hintergrund verewigt; zudem kommt manchmal das ganze Maultier-Sextett, manchmal bloss ein Körperteil eines einzelnen Tiers andersfarbig daher. Damit erhält ein Spaziergang auf der 520 Meter langen Krone der Staumauer eine Prise bunte Fröhlichkeit. Diese Farbenpalette bricht denn auch die Eintönigkeit der sich dreissig Mal wiederholenden Sujets.

Ob das künstlerische Niveau dieses Werks von Valentin Carron dem geografischen des Ausstellungsortes gleichkommt? Eine Frage, die man

stellen kann. Sicher, handwerklich ist die «Maultier-Serie» gelungen. Was von einem Künstler wie dem Unterwalliser denn auch erwartet werden darf. Doch 30 Mal dieselben sechs Maultier-Profilen anschauen – dies langweilt schnell einmal. Aller Farbspiele zum Trotz. Oder es sei denn, man hege eine Vorliebe für jene Kunst, die sich der repetiti-

ven Machart verschreibt. Zur Staumauer Mauvoisin gelangt man über Martinach und Le Châble. Spannend ist übrigens der rund 30-minütige Weg vom Parkplatz unterhalb des künstlich angelegten Sees rauf auf die Staumauer. Was es seinerzeit brauchte, um das Mauvoisin-Projekt – die Staumauer wurde von 1951 bis 1957 nach Plänen von Alfred Stucky ge-

baut und zwischen 1989 und 1991 um 13,5 Meter erhöht – zu verwirklichen, lässt sich dabei im Freien und in einem Tunnel erfahren. Zahlreich sind die Fotos, welche einem vor Augen führen, wie man ein Tal in einen Stausee verwandelte. Wobei Kraft und Ausdauer wohl ebenso gefragt waren wie ab und zu eine Prise Gelassenheit.



180 Maultiere. Valentin Carrons «Un ami simple» auf der Mauvoisin-Staumauer: 180 Maultiere auf 520 Metern.

FOTO MENGIS MEDIA